

Der Morgenstern

Gedruckt und herausgegeben von Benjamin Burkholder in Waterloo, (Wellington District,) Canada.

Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.

Band 2.]

Donnerstag, September 9, 1841.

[No. 51.]

Dichterstelle.

Zufriedenheit.

Es ist so köstlich, Hand in Hand,
Das Leben zu durchwallen,
Und nicht um jeden kleinen Tand
Mit Menschen zu zerfallen.
Umfasst euch mit Menschlichkeit
Und laßt der Hölle Zwist und Streit.

Chor:

Wir umfassen uns mit Menschlichkeit,
Fort, fort, zur Hölle Zwist und Streit.

Wohlan! auf frohe Wanderschaft
Reicht euch die Hand ihr Brüder!
Wer euch sie beut, o drückt mit Kraft
Die warme Hand ihm wieder,
Und tragt ihn ohne Zwist und Streit;
Er trägt euch weil ihr Menschen seid.

Chor:

O, tragt ihn ohne Zwist und Streit!
Er trägt euch weil ihr Menschen seid.

Und drängt euch hier und dort einmal
Der Wanderer dichter Menge;
Se nun, des Lebens Pfad ist schmal,
Doch wahrlich nicht zu eng.
Nahet gerne Plag, und laßt den Streit,
O seht, der Weg ist übrig breit.

Chor:

Wir machen Plag und lassen Streit,
O seht, der Weg ist übrig breit.

Wohl könnt ein Mensch oft besser sein;
Doch sind wir noch auf Erden,
Eind alle schwach und bld und klein,
Und sollen edler werden.
O, zeigt ihm sonder Hohn und Streit,
Den Weg zur bessern Menschlichkeit!

Chor:

Wir zeigen sonder Hohn und Streit,
Ihm gern den Weg der Menschlichkeit.

Wir leben an Gottes Sternenzelt,
Die Welten fröhlich wandern,
Die spendet Licht, die wird ertellt,
Kein Körper stört den andern.
Und wir, mit Geist und Menschlichkeit,
Bedrängten uns durch Zwist und Streit?

Chor:

Mein, wir mit Geist und Menschlichkeit,
Bedrängten uns durch Zwist u. Streit.

Wir schauen einst von reinen Hohn
Auf Mond und Sonne nieder.
O, laßt hinauf und friedlich gehn
Zus Friedensland ihr Brüder!
Umarmet euch mit Menschlichkeit,
Wir kränken nie durch Zwist und Streit.

Chor:

Wir küssen uns mit Menschlichkeit;
Fort, fort, zur Hölle Zwist und Streit.

Heiraths-Kapitel.

Gespräch zwischen Säm Schlick und dem
alten Pfarrer zu Schlickville.

Der spaßhafte Yank-Uhrmacher Säm Schlick
befand sich unlängst bei dem alten Pfarrer zu
Schlickville, und nachdem die beiden sich bald über
dieses, bald über jenes unterhalten, kamen sie im
Laufe des Gesprächs auch auf das Heirathen und
von den Weibern überhaupt zu sprechen.

„Nichts,“ sagte der Pfarrer—zähmt einen
Mann so sehr, als eine Frau.“

„So denke ich auch;“ stimmte Säm mit ein.

„Ja, mein Sohn,“ fuhr der Pfarrer fort,—
darum solltest du heirathen, und bald heirathen.
Es ist Zeit, daß du ernstlich anfängst, darüber
nachzudenken.“

„Wohl,“ pfarrer—sprach Säm—ich fürchte
mich gar sehr, es zu probiren; wenn man ein-
mal im Käfig sieht, und die Thür ist zu, da ist
dann keine Schanz mehr zum Entweichen; und
beseits ist das Weibsvolk so voller Tricks, und so

schlau, sie vor der Hand zu verbergen, daß es
bös zu sagen ist ob ein Haken im Bütz steckt oder
nicht—und geht man drum herum, und versucht
und spielt, so kann ein plögliger Schnellzug
einem den Haken in die Riefen jagen, ehe man
etwas davon inne wird. Und dann mag man
ziehen und reißen und zurückschwimmen wie man
will—je ungeduldiger man wird, desto fester
zieht sich der Haken ein und desto weher wird der
Plag. Es bleibt einem nichts übrig, als der
Schnur zu folgen, und sich in sein Schicksal zu
ergeben. Nau, wenn ein eine Wittfrau heirathet—die sind so infernal schlau und wissen zu
viel; und nimmt man ein Mädchen!—so ist's eine
große Schanz, daß sie verdirbt, während man sie
zu ziehen probirt. Ein Theil sind zu eigen-
nig, weil sie ihren Willen zu lange gehabt, und
die, welche noch zu jung sind, sind auch hardly
verständlich genug. Was würdet ihr mir anre-
kommandiren, Pfarrer, eine Wittfrau oder ein
Mädel?

Der arme alte Pfarrer war nie verheirathet
gewesen. Säm wußte wohl, daß er nichts davon
verstand—denn er hatte nie mehr Erfahrung un-
ter dem Frauenvolk gehabt, wie ein Kind. Aber
Herr Schlick fragte den Pfarrer nur, um ihn zu
pliesen; denn die meisten Leute gleichen, daß man
glaube, sie verständen gar viel von der Sache.
Es giebt nicht viel Männer, die, wenn von Frau-
enzimmern die Rede ist, sagen würden: das ist
ein Gegenstand, von dem wir nichts verstehen;
und doch giebt es nur wenige, die weiter davon
etwas wissen, als daß Frauenzimmer Unter-
tröcke tragen und Männer keine.

„Ei, Säm—sprach der Pfarrer—das ist Ge-
schmacksache. Aber so weit meine Erfahrung
geht,—sagt der alte Mann bin ich halber der
Meinung, daß Wittfrauen die besten Weiber ma-
chen. Sie haben einen Mann verloren, wissen
daher wie unsicher das menschliche Leben ist, und
dies führt dazu, sie bedächtiger, gütiger und lieb-
reicher zu machen, wie Mädchen und Wittfrauen
auf gleichen Fuß zu stellen. Ich denke, zwischen
sechs der einen und einem halben Duzend der an-
deren wird wenig Wahl seyn.—Doch, welchen
Weg deine Wahl auch fällt, so mußt du zuerst
das Gemüth und die Neigungen deiner Zukünf-
tigen erforschen; du mußt untersuchen, was für
eine Art von Tochter oder von Schwester sie macht;
du mußt versuchen—doh, mein Himmel, wie spät
es schon ist (dabey sahe er nach seiner Uhr.)
Ich muß gehen und einen Kranken besuchen.
Ich besuche meine Gemeindeglieder immer noch,
obshon sie mich für zu alt gehalten und einen
neuen Pfarrer angestellt haben. Ich hege des-
halb keinen Speit gegen sie—denn unsere Reli-
gion ist eine Religion des Herzens, nicht des
Kopfes. Ja, ich muß jetzt gehen,—aber, mein
lieber junger Freund, ich will dir noch einen gu-
ten Rath zum Abschied geben. Heirathe kein
zu armes Mädchen; denn die sind geneigt zu
denken, der Geldsack ihres Mannes habe keinen
Boden; noch ein zu reiches Mädchen, denn die
sind geneigt ihren Mann mitunter unangenehm
daran zu erinnern; noch ein zu leichtsinniges,
denn die sind geneigt, ihre Haushaltung zu ver-
nachlässigen; noch ein zu mürrisches, denn die
sind geneigt, über jede Kleinigkeit zu zürnen, und
auf und davon zu gehen; noch ein andern Glau-
bens, denn da gibt's Streit und Uneinigkeit;
noch ein unverständiges, denn Kinder arten leicht
der Mutter nach; noch ein—

„O Lord!—fiel Säm ein,—Pfarrer, wie ihr
die Leute abschreckt! Wo unter der Sonne wollt
ihr eine finden, die nicht etwas von der Art ist,
wie ihr beschrieben habt. Es giebt wirklich keine
so unter den Weibskenten.“

„Ich will dir etwas sagen, mein Sohn,—sprach

der alte Mann.—Ich wünscht gern, dich, ehe ich
sterbe, wohl verheirathet zu sehen; wirklich, ich
wünsche es. Du sprichst mitunter zu mir, als
ob ich nichts von Weibern verstände. Du denkst,
niemand kann etwas von ihnen wissen als die,
welche ihr Lebenlang mit ihnen herumakten, wie
du thust; aber solche, mein Sohn, wissen am
wenigsten davon, denn sie sind nur mit den Un-
würdigsten ihres Geschlechts bekannt geworden.
Ich will dir eine Richtschnur angeben, die fast all-
gemein unfehlbar ist. Merke: der Charakter
und das Betragen der Mutter ist eine sichere und
gewisse Bürgschaft für Charakter und Betragen
der Tochter.

[Geist der Zeit.]

Der Niagara Fall.

Der Niagara-Strom in Amerika, dessen Was-
serfall zu den großartigsten und erstauungswür-
digsten Naturschauspielen gehört, ist der Ausfluß
des See's Erie in den See Ontario, und fängt
an dem nordöstlichen Ende des ersteren an, von
wo er sich fast gerade in nördlicher Richtung,
nach dem letztern hinzieht. Seine Länge beträgt
nicht ganz 8 geographische Meilen. Anfangs
ist er eine halbe Meile breit und fließt ruhig und
langsam; allein bis zur fünften Meile hin nimt
er an Breite ab; seine Ufer werden von Felsen
beengt und die große Scene beginnt.—Die Was-
sermasse, in einen engern Raum zusammen ge-
zwängt und zugleich durch den hineinziehenden
Chippeway vergrößert, wird nun reißend; braust
mit wildem Ungelärm gegen die Felsen und strömt,
durch eine mit Bäumen bewachsene Insel in zwei
ungleiche Hälften getheilt, dem mächtigen Sturze
entgegen. Jetzt sprudelt und schäumt der Fluß
über verdeckte Klippen und reißt Alles, was sich
von ihm von fern nahet, pfeilschnell und un-
widerstehlich mit sich fort. Endlich stürzt die un-
geheure Masse aller Gewässer, auf 672,000 Ton-
nen in jeder Minute, über 150 Fuß senkrecht
herab in den fürchterlichen Abgrund. Welch ein
Anblick, Welch ein Loben! Die Gewalt und Größe
des Eindruckes, den dieses Schauspiel auf den Men-
schen macht, läßt sich nicht beschreiben.—Die Erde
scheint ihm unter den Füßen zu beben, das Auge
vermag den riesenmäßigen Anblick nicht zu fassen,
und der Geist, unter der fürchterlichen Herrlichkeit
des Schauspiels erliegend, steht eine Zeit lang
ganz betäubt. Erst allmählig kehrt d. Besin-
nung wieder, und dann bemerkt der staunende Blick
daß der Wasserfall eigentlich aus zwei Cataracten
besteht. Durch diese Spaltung des Wasserstur-
zes, welche die Insel bewirkt, wird er außerordent-
lich verschönert. Das Felsenbette der östlichen
Seite liegt 20 Fuß tiefer, als sein übriger Theil,
und ist hufeisenmäßig gebildet.—Seine etwas
niedrigere Lage führt ihm bei weitem die größere
Menge der Gewässer zu, und eben dieser Wasser-
sturz, wenn gleich nur von 143 Fuß senkrechter
Höhe, erzeugt die erhabenste Scene des großen
Ganges. Der westliche Theil ist 163 Fuß hoch
und hat einen kleinen Nebenfall, der von ihm
durch einen Theil der Insel getrennt ist.

Das heftige Getöse, mit dem beide Ströme
in die Tiefe hinabstürzen, ist unbeschreiblich; es
ist ein immervährender Donner, so stark und
fürchterlich, daß Niemand mit dem Andern sprechen
kann.—Nach der Behauptung mancher Reisen-
den ist es noch in einer Entfernung von 45 eng-
lischen Meilen zu hören. Das herabgestürzte
Wasser braust bis an 40 Fuß hoch wieder in
die Höhe, und wird, theils als mächtige Wogen,
theils in Schaumwolken aufgelöst, wieder gegen
den Fall zurückgeworfen. Zugleich steigt bestän-
dig ein dichter weißer Dampf aus dem brausen-
den Getümmel hoch in die Luft und erscheint bei
heitzem, stillem Wetter weit ins Land hinein dem

Auge als eine Rauchsäule, wie sie von einem großen
Waldbrande erzeugt zu werden pflegt. Durch
die darauf fallenden Sonnenstrahlen werden die
prachtvollsten Regenbogen hervorgebracht. Un-
mittelbar unter dem Falle sieht man dicke Was-
sermassen, runden Haufen gleich, aufgeschwollen,
dann plötzlich oben bersten und den schäumenden
Wasserstrahl hoch hinausspringen; und so wie eine
vergeht erheben sich neue und zerplagen, wie die
vorigen. Im Winter senkt sich dieser Nebel auf
die herumliegende Gegend und ziert die Bäume
mit Eiskristallen, die, wenn die Sonne darauf
scheint, den prächtigsten Edelsteinen gleichen.

Am Ende des Falles ist von den herabgestürz-
ten Felstrümmern, Erdklumpen u. s. w. im Laufe
der Zeit eine ziemlich große Insel entstanden, die
Adlerinsel genannt, weil sie der tägliche Sammel-
platz einer Schaar von Raubvögeln ist, die sich
wegen des reichlichen Vorraths an getödteten Thie-
ren hier einfänden.

Denn das Wasser wird schon lange vor dem
eigentlichen Falle so schnell, daß es Alles, was
sich ihm nähert, Fische, Wasservogel aller Art,
größere Thiere, die sich mit Schwimmen vergnü-
gen wollen, als Bären, Schweine, Hirsche, Rehe
z. c. unaufhaltbar mit sich fortreißt und zerstückt
in die Tiefe hinunterschleudert. Die schwimmen-
den Thiere überlassen sich anfangs ganz sorglos
und mit wohlgefallen dem immer stärker werden-
den Zuge, bis sie endlich zu spät ihren schreckli-
chen Irrthum gewahr werden. Jetzt strengen
sie bei dem Gefühl der Gefahr alle Kräfte an,
ihr zu entgehen; aber sie können sich dem Sturze
nicht mehr entziehen. Das Wassergesüßel wird
schaarenweise hinabgeschleudert und vergebens schlägt
es mit den Flügeln, vergebens sucht es sich aus
dem Gewässer empor zu schwingen. Die Wog-
gen lassen ihre Beute nicht fahren. Zerföhmet-
tert kommt es in der Tiefe an und treibt als-
dann jenseits des Wasserfalls auf dem Strome
daher.

Zu Zeiten trifft ein solches Loos den Menschen
selbst. Folgender traurige Vorfall ward durch
die Bosheit eines Matrosen veranlaßt. Ein
berauschter Indianer hatte sich einige Meilen ober-
wärts des Falles in seinen, dort am Ufer befestig-
ten Rachen schlafen gelegt; seine Gattin, eine
junge Frau, setzte sich indes in der Nähe in's
Grüne. Ein Matrose der Kriegsschiffe des Erie-
See's, der zufällig vorbei kam, fand sie hübsch
und wollte sie entführen; allein die Indianerin
entsprang ihm und lief auf den Kahn zu. Um
zu verhindern, daß die junge Frau ihren Gatten
nicht wecken möchte, zerschneidet der Bösewicht
den Strick. Nun trieb der Strom den ahnungs-
losen Indianer langsam gegen den Fall hin; das
bald zunehmende gewaltige Geräusch erweckt den
Unglücklichen. Mit wildem Blick starrt er in
die Gefahr, ergreift sein Ruder und arbeitet mit
möglichster Kraft dem Zuge entgegen. Allein
vergebens! Er fühlt seine Dymmacht und legt
mit der ruhigsten Ergebung der Ruder nieder,
verhüllt sich in seine Decke, streckt sich in den Kahn
hin und stürzt entschlossen in den Abgrund.

Doch ereignete sich schon der Fall, daß Men-
schen, die in den Sturz des Niagara getrieben,
mit dem Leben davon kamen. Namentlich er-
zählt man dieß von einer Indianerin, die in ihrem
Kahne eingeschlafen, in den Wasserzug gerathen
und o Wunder!—unversehrt in die Tiefe hinab-
geschwemmt worden sey, ohne bei dieser halb-
brechenden Fahrt auch nur die Branntweinflasche
aus dem Kahne zu verlieren.

Ja, im Jahre 1829 wagte sogar ein gewisser
Samuel Patsh einen kühnen Sprung in den
Wasserfall des Niagara und—kam glücklich wie-
der heraus. Am 13. November desselben Jah-
res wiederholte er dieses Wagniß. Das Ge-

niß
weldche in dieser Zeit
interessanter Lieber, wie
an die Diennonstun
ben Fimmels-Nigeln,
von Catholiken geglaubt
ittereinsä läge, wie auch
u seyn, wenn man es

Bücher,
das Stück.
englische Grammatik.
Schreibpapier,
das Buch.

Mag
Lautschipgesetz
sprache.

Schips-Gesetz in Deutscher
scheint Grund gewonnen
ens sich entschlossen das
r zu 25 Cent per Erms
E-Subscribenten dafür era
ald diese sich eingefunden
it ihren Druck, auf gutem
nd auf unsere große neue
einen, und den Subscri-
n Wohnungen überliefert
d, sie werden es auch so

es dieß Gesetz nicht allein
en für alle Lautschips in
es wird daher erwartet,
ür in Woolwich, Wilmet,

kurzgefaßte Auszüge von
Gesetze, woraus einiger
ssische besteht.—
nlungen gehalten werden
sind an Lautschips-Vers-
neuangeordneten Gegenben
ihre eigenen (Lautschip)
neuen Anstellungen verfaßt
ht fähig sind dieß zu thun.
wähit werden sollen, und
en von Lautschipschreibern
gelder in die Hände der
en sollen und mögen, z.
müß welchem Bindebuch
laßt seyn darf, öffentlich
viele dergleichen, wie auch
den Bürger interessieren.
min Burkholder.

genstern.

in Derselben.
ur diese Zeitung ist zwei
n jedoch welche den ganzen
onaten bezahlen, erhalten
f und siebenzig Cent.—
im Jahrgang bezahlt wird,
zwanzig Cent. gerechnet.
Unkosten ausgenommen.
g durch die Post erhalten,
fünf und siebenzig Cent
f eine längere Zeit als solch
n diesem Fall muß immer
bezahlt werden.
Agenten, müssen immer

abreß die Zeitung aufgeben
te vorher bei dem Heraus-
fände berücksichtigen.
dreimal für einen Halter
jede Fortsetzung wird 25
e und zugesandt oder einges-
oder mündliche Anweisung
hinein sollen, werden ein-
darnach gerechnet.

Herren
st für den „Morgenstern“
gen dieselben hiermit Zub-
mpfung zu nehmen
u quittiren.
obern Noth von Waterloo,
untera Noth von Waterloo.
ie Co. N. Y.
ndville, Lancaster County,

papers in the Uni-
is with their Ex-
larly requested to
X.] on the left side
ry paper they send
taken with a heavy
—Editor.